

3617

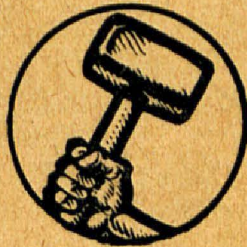
740
Einstein's

Truglehre.

Allgemeinverständlich dargestellt
und widerlegt von

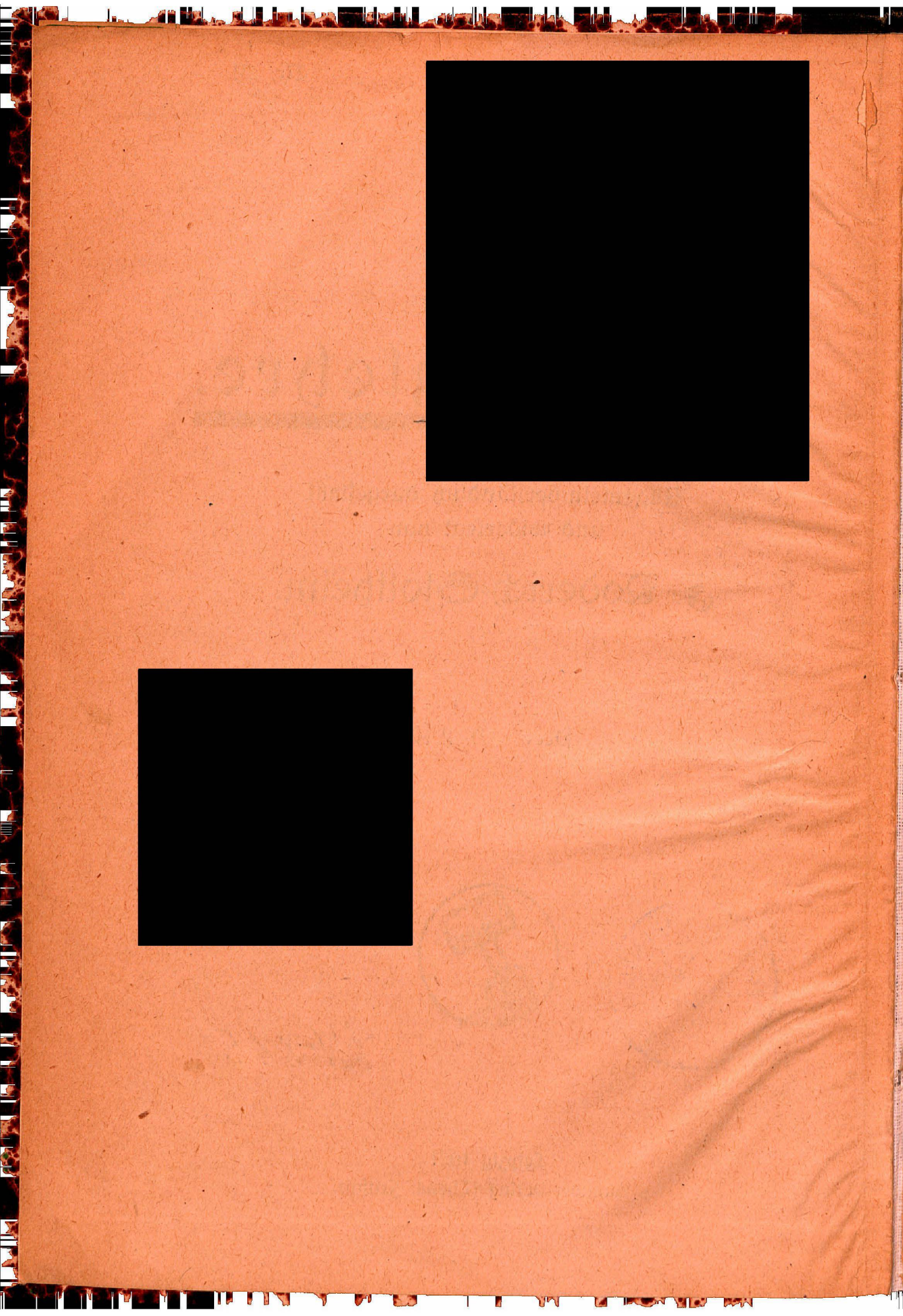
F. Roderich-Stolthheim.

Preis M. 2.40



Leipzig 1921.

Hammer-Verlag (Theod. Fritsch)



Noch nie haben wissenschaftliche Fragen breite Schichten des Volkes in so weitgehendem Maße beschäftigt und beunruhigt, wie die von Prof. Einstein verkündete Relativitäts-Theorie. Während sonst alle großen neuen Entdeckungen auf theoretischen Gebieten und alle Wandlungen in Welt-Anschauungs-Fragen fast immer auf den schärfsten Widerstand der Zeitgenossen stießen und nur allmählig — oft erst nach Jahrhunderten — sich allgemeiner Anerkennung erfreuen konnten, scheint es diesmal anders zu sein. Ein Gelehrter verkündet neue Entdeckungen, die den Anspruch erheben, alle bisherigen Vorstellungen von Welt und Leben zu erschüttern, und sofort ist alle Welt von der ungeheuren Tragweite der neuen Entdeckung überzeugt und huldigt dem Gelehrten wie einem neuen Heiland.

Schon dieser Umstand sollte stutzig machen. Große neue Wahrheiten, die gegen die herrschenden Anschauungen verstoßen, können sich nur langsam durchsetzen, weil eben das Denken der Massen erst mühsam sich ihnen anpassen muß. Auch die Fachgelehrten pflegen neuen Theorien und grundstürzenden Neu-Schöpfungen zunächst ablehnend gegenüber zu stehen, weil eben das Neue und Großartige sich nicht in den engen Rahmen des Hergebrachten und der zünftigen Schablone einfügen will.

Warum ist es diesmal anders? Kaum war die Kunde von Einstein's Theorie in die Welt gedrungen, so sangen Hunderte von Zeitungen Loblieder auf den neuen Erlöser und zahlreiche Gelehrte schickten sich an, sich vor der neuen Leuchte zu beugen. — Wir werden die tieferen Zusammenhänge dieser befremdlichen Erscheinung im Laufe dieser Abhandlung kennen lernen. Zuerst wollen wir uns mit der Einstein'schen Theorie selbst beschäftigen.

Prof. Einstein hat ein Relativitäts-Prinzip aufgestellt, das alle unsere Vorstellungen von Raum und Zeit wankend machen und uns überzeugen soll, daß es überhaupt nichts Festes, Zuverlässiges und Wahres in der Welt gibt; alles sei nur Selbsttäuschung und trügerischer Schein; die gerade Linie ist nicht gerade, der Meterstab ist kein Meter, die Kugel keine Kugel und die Sekunde keine Sekunde. —

Versuchen wir, mit unserm einfachen gesunden Menschenverstand in einer für jedermann verständlichen und kontrollierbaren Darstellungsweise dem gelehrten Manne in das Gebiet seiner verwegenen Spekulationen zu folgen. Die verwickeltesten Gleichungen aus der höheren Mathematik, die er zur Begründung seines Systems herbeizieht, werden wir uns versagen müssen; es wird sich aber bald zeigen, daß wir mit unserem einfachen natürlichen Vorstellungs-Vermögen recht gut auskommen.

Was Einstein beweisen will, ist: es gibt nichts Absolutes, sondern alles ist relativ, d. h. es gibt nichts Unanfechtbares, alles ist nur eingebildet, mehr oder minder täuschende Vorstellung. In Bezug auf viele Begriffe geben

wir dies ohne weiteres zu und sind uns dessen längst bewußt. Groß und klein sind relative (wechselnde, vergleichsweise) Begriffe, je nach dem Maßstab, den wir anlegen. Rechts und links sind eine relative Vorstellung, die sofort wechselt, wenn wir uns umdrehen. Auch oben und unten haben nur Sinn in Bezug auf die Oberfläche eines Planeten; im freien Raume draußen, außerhalb der Anziehungszone eines Weltkörpers, gibt es kein oben und unten.

Das sind bekannte Dinge. Einstein richtet seine Kritik aber gegen einen Begriff, der bisher als absolut galt — und wohl auch in Zukunft gelten wird: **die Zeit** — ein sinnlich nicht wahrnehmbares Etwas, dessen Vorhandensein uns doch eine absolute Gewißheit ist. Wir können uns die Zeit nur zum Bewußtsein bringen durch den Anblick bewegter Gegenstände. Wir wissen, daß die Fortbewegung eines Gegenstandes Zeit erfordert und daß wir bei einer gleichmäßigen Bewegung die Zeit an dem zurückgelegten Wege messen können. Wir nehmen die Zeit zunächst wahr an der Drehung der Erde und an ihrem Wege um die Sonne; wir messen sie weiter durch die gleichmäßige Schwingung eines Pendels und das dadurch geregelte Fortrücken des Zeigers auf der Uhr. Diese Zeit ist uns ein absoluter Begriff, unwandelbar, solange das Maß, mit dem wir sie messen, zuverlässig bleibt. Wir sind überzeugt, daß die Zeit überall im Weltenraume in gleicher Weise fortschreitet, wie bei uns. Und wir sehen ja diese Vorstellung dadurch bestätigt, daß die Bewegung der Himmelskörper genau nach unseren Zeitmaßen sich vollzieht. Wir kennen die Umlaufzeiten der Planeten und sehen, daß sie ihre Bahn genau nach unserer Zeitrechnung einhalten. Die Sicherheit dieser Berechnungen ist so untrüglich, daß wir daraus folgern dürfen: unser Zeitbegriff und unser Zeitmaß sind nicht bloß eingebildete, sondern absolute Größen, untrüglich und echt. Wir vergessen dabei nicht, daß ein Tag und Jahr auf anderen Planeten eine andere Länge hat als bei uns, aber die Grundeinheit des Zeitmaßes — sagen wir: die Sekunde — wird in allen Winkeln des Weltalles die gleiche bleiben. Auf dem Mars wie auf dem Jupiter wird sich ein Pendel herstellen lassen, dessen Schwingungsdauer genau unserem Sekundenpendel entspricht — nur wird es eine andere Länge haben. Und auch eine gute Taschenuhr, deren oscillierendes Pendel durch veränderte Schwerkraft und Temperatur nur wenig beeinflusst wird, dürfte auf einem anderen Planeten so gut ihre Stunde anzeigen wie hier.

Die Zeit ist uns also eine sichere — untrügliche — absolute Größe.

Das aber bestreitet Einstein. Er will beweisen, auch der Zeitbegriff sei relativ und in jedem Teile des Weltalls ein anderer. Er behauptet, wie bei dem Begriffe des räumlichen Oben und Unten, komme es auch bei dem Begriffe der zeitlichen Folge lediglich auf den Standpunkt des Beobachters an. Um dies anschaulich zu machen, greift er zu ziemlich verwickelten Vorgängen, die dem Zuhörer leicht undurchsichtig werden und darum auch leicht zu Trugschlüssen verführen.

Um die Art der Einstein'schen Beweisführung für Jedermann leichter zugänglich zu machen, wollen wir ein Hilfsbeispiel einschalten, an welchem der Leser zugleich einmal seinen Scharfsinn in der Erfassung mechanischer Probleme erproben möge.

Denken wir uns einen mit gleichmäßiger Geschwindigkeit fahrenden D-Zug, dessen Wagen innerlich einen einzigen zusammenhängenden Raum bilden. An der vorderen wie an der hinteren Wand dieses langen Raumes steht ein Mann mit einem Pfeilbogen, und beide schießen ihre Pfeile im selben

Moment nach dem entgegengesetzten Ende des Raumes ab. Welches Pfeil wird zuerst die entgegengesetzte Wand erreichen? Vorausgesetzt ist, daß beide Pfeile mit gleicher Spannkraft des Bogens, also mit gleicher Anfangsgeschwindigkeit abgeschossen werden.

Man vergegenwärtige sich, daß die vordere Wand mit der Fahrgeschwindigkeit des Zuges ausweicht, während die hintere Wand mit der gleichen Geschwindigkeit dem Pfeile entgegenkommt. Wie erheblich der Unterschied sein kann, wollen wir uns durch Einsetzung von Zahlen veranschaulichen. Der Innenraum des Zuges soll 60 Meter lang sein, die Fahrgeschwindigkeit soll 20 Meter in der Sekunde, die relative Flug-Geschwindigkeit (Beschleunigung) des Pfeiles 30 Meter in der Sekunde betragen. Im stillstehenden Zuge würde also der Pfeil zwei Sekunden brauchen, um den Raum zu durchmessen. Im fahrenden Zuge aber bewegt sich das Ziel in jeder Sekunde um 20 Meter fort. Der von hinten nach vorn geschossene Pfeil würde also in zwei Sekunden nicht 60 sondern 100 m, in drei Sekunden 120 m usw. zu durchfliegen haben, während sich umgekehrt die zu durchfliegende Strecke für den nach rückwärts geschlossenen Pfeil in gleicher Weise verkürzt. Der in solchen Dingen nicht besonders geschulte Leser wird also wohl zu der Ansicht kommen, daß der nach rückwärts geschossene Pfeil viel rascher sein Ziel erreicht, als der nach vorn geschossene — und er würde damit einen verzeihlichen Trugschluß begehen.

In Wahrheit werden beide Pfeile zu gleicher Zeit ihr Ziel erreichen — denn sie fliegen mit ganz verschiedener absoluter Geschwindigkeit. Innerhalb des bewegten Systems ist ihre relative d. h. auf die Seitenwandungen des Wagens bezogene Geschwindigkeit die gleiche; für einen außerhalb des Zuges stehenden Beobachter aber ist sie ganz verschieden. Zu der Beschleunigung, die der nach vorn geschossene Pfeil durch den Bogen erhält, gesellt sich noch die Fahr-Geschwindigkeit des Zuges hinzu, so daß dieser Pfeil seinen Weg mit einer absoluten Geschwindigkeit von $30 + 20 = 50$ m antritt, während der rückwärts geschossene Pfeil nur eine absolute Geschwindigkeit von $30 - 20 = 10$ m erlangt. Und so ergibt sich das eigentümliche Exempel, daß die Geschosse — obwohl das eine 100 m, das andere nur 20 m Flugbahn zu durchmessen hat — doch beide ihr Ziel in zwei Sekunden erreichen — genau wie im stillstehenden Zuge.

Würde die Zug-Geschwindigkeit gleich der Pfeil-Geschwindigkeit 30 m betragen, so würde für einen außerhalb des Zuges stehenden Beobachter der nach rückwärts geschossene Pfeil scheinbar 2 Sekunden lang in der Luft stillstehen, bis er auf die Hinterwand auftrifft. Er würde nur eine geringe auf und niedergehende Bewegung machen, da seine Flugbahn nicht eine gerade Linie, sondern eine flache Kurve (Parabel) beschreibt.

Die Lehre, die wir daraus ziehen, lautet: In einem geschlossenen, gleichmäßig bewegten System verhalten sich die Körper genau so wie im ruhenden Raume. Ein im fahrenden Zuge senkrecht zur Decke geworfener Ball kehrt ebenso senkrecht in die Hand des Werfers zurück, wie auf ebener Erde. So erklärt sich auch, daß die Erde — trotz ihrer 4 Meilen Flug-Geschwindigkeit in der Sekunde — uns nicht unter den Füßen entschwindet, wenn wir einen hohen Luftsprung machen. Das bewegte System erteilt seine Schwungkraft durch das Beharrungs-Vermögen allen auf ihm befindlichen Teilen — auch dem Luftkreis. Wäre dies nicht der Fall, so müßte ja infolge der Erddrehung ein ununterbrochener gewaltiger Sturm aus dem Osten uns entgegen rasen.

Die Gelehrten drücken das so aus: „Mechanische Vorgänge sind unabhängig davon, mit welcher Geschwindigkeit das System, auf dem sie sich abspielen, sich bewegt, solange die Geschwindigkeit konstant, die Bewegung also nicht beschleunigt oder verlangsamt ist.“ Diesen Satz nennt man das klassische Relativitäts-Prinzip.

Dieses längst bekannte Prinzip sucht nun Einstein zu erweitern, indem er das Phänomen des Lichts dazwischen wirft. Das Licht erklären die Physiker als eine Schwingungs-Bewegung des Äthers. Äther ist ein hypothetischer (willkürlich vorausgesetzter) Stoff, der angeblich den gesamten Weltraum erfüllt und alle Körper durchdringt. Eigentlich ist dieser „Stoff“ kein Stoff, denn es fehlen ihm alle sonstigen Eigenschaften des Stoffes; er hat weder Masse noch Gewicht, weder physikalische und chemische Eigenschaften außer der einen: daß er das Medium ist, das uns durch den luftleeren Raum das Licht der Sonne und der Sterne vermittelt. Wenn dieser Äther etwas Anderes ist als unendlich verdünnte Luft, so ist er jedenfalls eine höchst räthelhafte Substanz; und ein gläubiges Gemüt könnte wohl diesen Äther als die Seele Gottes bezeichnen, denn er ist allgegenwärtig, unsichtbar, unerforschbar, unvergänglich, unzerstörbar und ewig, und wo wir mit unseren Verstandesgründen nicht mehr ausreichen, da nehmen wir unsere Zuflucht zum Äther.

Von diesem Äther nehmen die Gelehrten an, daß er — im Widerspruch zu aller Substanz — dem Relativitäts-Prinzip widerstrebe, daß er der Bewegung der geschlossenen Systeme, also auch der Weltkörper, nicht folge, sondern starr in seiner Ruhe beharre und wie ein Sieb alles durch sich hindurch gehen lasse. Das soll durch Versuche, auf die wir noch zu sprechen kommen, bewiesen sein. Er wäre also der „ruhende Pol“ in der Erscheinungen Flucht. Wollte man sich an etwas halten, um „absolute Geschwindigkeit“ zu messen, so müßte es dieser ruhende Äther sein.

Wird dieser Äther — als Träger des Lichts — von den bewegten Systemen nicht mitgerissen, so gilt für den Sonnenpfeil, den Lichtstrahl, nicht das gleiche Gesetz wie für unseren Pfeil im Eisenbahnzuge: er wird durch das bewegte System nicht beschleunigt und nicht zurück gehalten. Das Licht müßte also am Morgen, wo die Erdoberfläche sich der Sonne entgegen dreht, mit einer größeren Geschwindigkeit zu uns gelangen, als am Abend, wo wir uns von der Sonne hinweg bewegen — etwa so, wie der Ton einer Lokomotiv-Pfeife oder einer Auto-Hupe höher klingt, solange sie sich auf uns zu bewegt, als dann, wenn sie von uns fortgeht.

Angenommen, das wäre richtig, so ist noch nicht abzusehen, was diese Tatsache an unseren Vorstellungen von Raum und Zeit ändern sollte. Aber hier beginnt bei Einstein jenes Verierspiel mit gewagten Voraussetzungen und fragwürdigen Schlussfolgerungen, denen der gewöhnliche Verstand schwer zu folgen vermag und die darum meist in einem Irrgarten von Wahnvorstellungen enden.

Ein beliebtes Kunststück der Philosophen ist folgendes: Wir wissen, daß unsere Sinnesorgane nicht untrüglich sind; sie können der Täuschung unterliegen. Wir nehmen manches nicht in der Weise wahr, wie es in Wirklichkeit vorgeht. Unser Auge, unser Ohr, unser Gefühl, unser Hirn können Irrtümern verfallen. So sehen wir z. B. den Blitz als eine langgestreckte Linie, während er doch in Wirklichkeit nur ein sich rasch fortbewegender Funke ist; wir haben den Eindruck, die Erde stehe still und das Himmelsge-

wölbe bewege sich um sie herum, während doch die Erde sich dreht und das Firmament still steht. Nun folgern manche Philosophen: Weil unsere Sinnesorgane sich täuschen können, so dürfen wir ihnen überhaupt nicht trauen; wir müssen annehmen, daß Alles, was sie uns übermitteln, Täuschung ist. Die Welt ist also gar nicht so beschaffen, wie wir sie wahrnehmen — ja sie ist vielleicht überhaupt nicht vorhanden und besteht nur in unserer Einbildung. — Menschen, die ihr Lebtag nichts Anderes tun, als sich in Abstraktionen (abgeleiteten Begriffen), in Spekulationen und Selbstbespiegelungen zu bewegen und dabei wahrnehmen mußten, wie leicht man in einseitigen Verstandes-Folgerungen sich vergaloppieren kann, mögen wohl in solche Zweifel verfallen. Der Mann der Tat, der die Dinge mit Händen anfaßt, der baut und gestaltet, ist von solchen Zweifeln frei. Er besitzt zu vielfache Erfahrung dafür, daß die Dinge wirklich so sind, wie er sie sieht und einschätzt; denn er gewahrt an dem Erfolg seines Schaffens, daß er im Wesentlichen richtig gedacht hat. Er ist klug genug, mit einer möglichen Fehlergrenze zu rechnen; er bildet sich nicht ein, Alles und das Letzte zu wissen und alle Dinge bis auf ihr tiefstes Wesen ergründet zu haben; aber er weiß genug von ihnen, um sie seinen Plänen dienstbar zu machen. Und die ragenden Bauwerke, die tragenden Brücken, die laufenden Maschinen, die fruchtbringenden Felder sind ihm Zeugnis genug dafür, daß er einen guten Teil von Gottes Welt richtig er ann hat und die Natur der Dinge im Wesentlichen richtig einschätzt.

Und auch mit dem Faktor Zeit hat der bauende und erfindende Mensch immer richtig gerechnet, und er wird durch Herrn Einstein sich nicht irre machen lassen. Einstein folgert so: Weil wir in der Zeit-Messung einer Täuschung verfallen können, darum ist die Zeit überhaupt eine unsichere und trüglische Größe. —

So versucht denn Einstein mit recht gewundenen Schlußfolgerungen den Begriff der Zeit überhaupt zu erschüttern und uns glauben zu machen, daß in jedem Teile des Weltenraumes die Zeit etwas Anderes sei und anders ablaufe als hier auf der Erde. Wohlverstanden: er will damit nicht das Selbstverständliche sagen, daß ein Jupiter-Tag und ein Jupiter-Jahr eine andere Größe sei als ein Erdentag und ein Erdenjahr, sondern er will den Begriff und das Wesen der Zeit überhaupt anfechten und uns weiß machen, es gäbe keine einheitliche Zeit und kein irgendwie sicheres Maß für dieselbe. Er betrachtet die Zeit gewissermaßen als eine lokales Attribut (örtliches Zubehör) des Raumes und will uns überzeugen, daß jede Gegend ihre besondere Sorte von Zeit habe — etwa so, wie die Atmosphäre, der Landschafts-Geruch, in jeder Gegend anders ist.

Was mit dieser Erkenntnis gewonnen werden soll, ist nicht recht verständlich. Sie läuft letzten Endes auf eine eitle Wichtigmacherei hinaus, denn Einstein's Jünger verkünden bombastisch: „Wie Kopernikus die Erde aus der beherrschenden Stellung im Raum in die Rolle eines armseligen Planeten, gleich Millionen anderer Planeten verdrängt hat, so verdrängt Einstein sie aus ihrer beherrschenden Stellung in bezug auf die Zeit.“

Beherrschende Stellung in Bezug auf die Zeit? — Wie kindisch! Haben wir uns denn jemals angemacht, daß andere Planeten ihre Uhren nach der unsrigen stellen sollen? Wir haben nur — um das Ungeheuer „Zeit“ einigermaßen bewältigen zu können — uns ein System der Zeitmessung zurecht gemacht und muten keinem Mars-Bewoh-

ner zu, dieses System anzuerkennen. Aber daß es uns wirklich gelungen ist, das Wesen der Zeit richtig zu erfassen und einen zuverlässigen Maßstab für sie zu finden, das bestätigen die Sphären in ihrem urewigen Wechsel-Gesange, denn — sie richten sich genau nach unserer Zeit. Unsere Astronomen berechnen auf Jahrzehnte und Jahrhunderte voraus die Mond- und Sonnen-Finsternisse und andere Begegnungen von Gestirnen, und siehe da: die betreffenden Planeten und Sterne finden sich genau zu der vorberechneten Stunde und Minute an der bezeichneten Stelle des Himmels-Gewölbes ein und bestätigen uns, daß wir richtig rechneten und daß unsre Zeitmessung untrüglich, die Zeit selber aber eine unanfechtbare absolute Größe darstellt.

Das allein sollte genügen, um die Spekulationen des Herrn Einstein in ihr Nichts zurück zu weisen. Es ist aber so belustigend, die logischen Spitzfindigkeiten zu beobachten, die der neue Zeit-Kopernikus unternimmt, um seiner fadenscheinigen Theorie den Anschein eines soliden Gebäudes zu geben, so daß wir uns noch ein Wenig mit dem neuen Propheten beschäftigen wollen.

II.

Um uns in dem Begriff der Zeit wankend zu machen, nimmt Einstein zu recht sonderbaren Vorhaltungen seine Zuflucht. Zum Beispiel: Zwei Lichtblitze, die an zwei entfernten Punkte gleichzeitig ausleuchten, werden von einem in der Mitte stehenden Beobachter zu gleicher Zeit wahrgenommen werden; von einem rasch bewegten Körper aus — z. B. auf einem Luftschiffe, das sich in rascher Fahrt zwischen beiden Punkten befindet — könnten sie aber nicht als gleichzeitig erscheinen, weil der Beobachter ja sich von dem einen Punkte hinweg und auf den anderen zu bewegt. Der eine Lichtstrahl würde also einen längeren, der andere einen kürzeren Weg zurück zu legen haben*) (man denke an die fliehende und die entgegenkommende Wand der Pfeilschützen im D-Zuge). Das Beispiel dünkt mich nun recht unglücklich gewählt. Das Licht hat eine Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern in der Sekunde, d. h. 300 Millionen Meter. Wenn nun ein Luftschiff selbst mit 300 m Geschwindigkeit in der Sekunde fahren könnte (in Wirklichkeit wird es nur der zehnte Teil sein), so würde der Lichtstrahl von rückwärts mit ein Millionstel Sekunde Verspätung eintreffen. Ich weiß nicht, ob es physikalische Apparate gibt, mit denen ein solches Zeit-Intervall noch zu messen wäre. Der Beobachter im Luftschiff würde hinsichtlich der Gleichzeitigkeit der Lichtblitze also zu einem anderen Ergebnis kommen als der auf der Erde stehende — nach Meinung Einstein's. Aber selbst, wenn diese Beobachtung möglich wäre, so würde sie doch nur einen Beobachtungs-Fehler feststellen, gegen den Begriff der Zeit und deren absolute Konstanz (gleichbleibenden Fluß) aber nicht das Mindeste beweisen. Einstein folgert aber hieraus schlechtweg, „daß es keine absolute Gleichzeitigkeit und keine absolute Zeit gibt; daß die Zeit vielmehr relativ ist: daß jedes bewegte System seine eigene Zeit hat.“

Das ist der alte Philosophen=Voxsprung,**) der den Eindruck, die Vor-

*) Wir folgen hier in der Hauptsache einer Darstellung der Einstein'schen Lehre von A. Pflüger. Verlag von Friedrich Cohen in Bonn.

**) Unter „Philosophen“ — in Anführungs-Strichelchen — verstehen wir hier Leute, die geistig sich in einer Welt von abstrakten Begriffen bewegen und ihre Abstraktionen als konkrete Tatsachen einsetzen.

stellung, die Einbildung mit der tatsächlichen Wirklichkeit verwechselt und beide nicht mehr auseinander hält. Die klugen Freunde Einstein's raten denn auch davon ab, diese Dinge etwa mit dem gesunden Menschenverstande kontrollieren zu wollen, denn man werde dabei fortdauernd Widersprüche entdecken und sich in Fallstricken verfangen.

Für uns Nüchterne und Praktische beweist das vorgeführte Beispiel gar nichts, und die herbeigezogenen mathematischen Formeln auch nicht. Die höhere Mathematik bewegt sich zum großen Teil im Imaginären d. h. in bloßen Einbildungs-Gebieten, also im Unwirklichen, und es ist verfehlt, Schlußfolgerungen für die Wirklichkeit aus ihr her zu holen. Die Einstein-Anhänger aber behaupten schlechtweg, Einstein habe die ganze Newton'sche Mechanik über den Haufen geworfen. So sagt Pflüger: „Das Relativitäts-Prinzip greift somit in alle durch das Alter geheiligten Denkgewohnheiten ein, es zerstört alle Begriffe, mit denen wir aufgewachsen sind und es verlangt von uns außerdem eine Fähigkeit zur Abstraktion, gegen die selbst die Anforderungen der vierdimensionalen Mathematik ein Kinderspiel sind.“ Also es wird hier unwillkürlich zugestanden, daß sich die Einstein'schen Theorien nur in einer Welt hochgespannter oder überspannter Abstraktion bewegen, die schließlich mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat.

Um das „Zerstören aller Begriffe“ scheint es den Wüstensöhnen und Trägern der Verwüstung wohl vor allem zu tun zu sein. Sie möchten uns geistig entmündigen und uns Zweifel an unseren gesunden Sinnen erwecken. Wenn wir ihnen nicht in ihre „Abstraktionen“ folgen können, so sollen wir uns als geistig unzulänglich betrachten und immer erst bei den erleuchteten Jüdengehernen anfragen, ob wir denn auch etwas zu denken wagen dürfen. Unser robuster Verstand lehrt uns aber etwas ganz Anderes: er läßt uns an dem Einstein'schen Beispiel erkennen, daß das Jüdengehirn nicht ausreicht, um tiefgründige natürliche Dinge zu erfassen. Der Jüdengeist bewegt sich — mit scheinbarem Scharfsinn — an der Oberfläche der Erscheinungen, weiß durch Verstellungen und Verschiebungen der Begriffe gewagte Schlußfolgerungen heraus zu destillieren, die aber letzten Endes, wie alle einseitig verstandesmäßigen Folgerungen — gleich dem Sophisma des Zeno — sich in Trugschlüsse verirren.

Ein sicheres grundlegendes Denken über die Dinge der Natur ist nicht möglich ohne jenes ahnende und gefühlsmäßige Durchdringen des Wesens der Dinge, das dem Hebräer völlig versagt ist. Darum wird es niemals einen wahrhaft großen jüdischen Denker, Dichter, Künstler, Erfinder und Entdecker geben. Dem Hebräer, als dem von der Natur abgewendeten Entartungs-Menschen sind die tieferen Geheimnisse des Wesens der Dinge für immer verschlossen, und mit seinen spitzfindigen Kapriolen kann er wohl Schein-Wissenschaften aufbauen und die Oberflächlichen blenden, aber zu den tiefsten Weisheiten der Welt- und Lebens-Erkenntnis nichts beitragen. Die Einstein'sche Lehre erweist sich bei näherem Zusehen als ein anmaßliches Wahngelbde, das nicht nur die Verschrobenheit eines einzelnen Kopfes, sondern eine furchtbare Bloßstellung der ganzen Jüdenschaft darstellt, die diesen philosophischen Quacksalber wie einen Propheten feiert.

*

Einstein will aber nicht nur das Absolute der Zeit, sondern auch die Begriffe des Raumes erschüttern: Auf jedem bewegten System soll nicht nur das Zeit-Maß, sondern auch das Maß des Raumes ein anderes sein. Auf

einem schnellfahrenden D-Zug sei ein Meterstock kürzer als auf der ruhenden Erdoberfläche. Warum? — das läßt sich mit logischen Sinnen nicht erfassen, sondern nur mit sehr knifflischen mathematischen Gleichungen ausrechnen. Nun sind freilich diese Gleichungen auf Voraussetzungen aufgebaut, deren Berechtigung wiederum fragwürdig ist, so daß auch die errechneten Ergebnisse anfechtbar bleiben. Aus irrigen Voraussetzungen ergeben sich irrige Schlußfolgerungen. Auf jeden Fall darf man fragen: Wenn sich auf dem bewegten System alle Längenmaße verkürzen — womit mißt man denn dann diese Verkürzung? — Der Unterschied könnte erst in Erscheinung treten, wenn die Maße des bewegten Systems mit denen des ruhenden verglichen würden. Und da wird denn ein wunderbares Beispiel angeführt. Angenommen, neben dem Bahndamm liege eine zwei Meter lange Eisenbahn-Schwelle und sie soll vom D-Zuge aus gemessen werden, in dem Augenblick, wenn dieser mit 30 m Sekunden-Geschwindigkeit daran vorbei fährt. (Eine recht schwierige Aufgabe, die wohl nicht mit dem Zollstock in der Hand, sondern höchstens mit optischen Instrumenten möglich wäre.) In diesem Falle, behauptet nun Einstein, würde der Beobachter im Zuge ein anderes Maß der Schwelle feststellen als der draußen auf dem Bahndamm stehende Mann. Und wie groß würde der Maß-Unterschied sein? Der Leser erschrecke nicht: der hunderttausendste Teil von einem Millionstel Millimeter! — Das ist fast weniger als nichts. So ergibt es die scharfsinnige Gleichung, die Herr Einstein aufgestellt hat. Also eine überhaupt nicht meßbare Größe, die selbst mit der empfindlichsten Mikrometer-Schraube nicht festgestellt werden kann. Es kommt ja auch gar nicht darauf an, daß die Sache irgend welche praktische Bedeutung hat, sondern nur darauf, daß unser Begriff von Maß und Raum erschüttert, etwas Verblüffendes behauptet wird, und daß ein Mann sich einen berühmten Namen macht. Es soll nichts Festes, nichts Zuverlässiges, nichts Beständiges in der Welt mehr geben; so erfordert es der semitische Genius der „Dezomposition“. All unser Vertrauen in den Wert und die Beständigkeit der Dinge soll untergraben werden. Darum sind diese spitzfindigen Spekulationen notwendig. Wir sollen den Glauben verlieren, daß es überhaupt etwas Festes und Untrügliches in der Welt gibt, wir sollen an dem Wert der Wahrheit zweifeln lernen; darum lehrt Einstein: Alles ist relativ, alles nur eingebildet, alles trügerisch. Die moralische Wirkung solcher begriffs-zerstörerischen Lehren sollte man nicht unterschätzen. Sie sind geeignet, den Wert des Lebens überhaupt herab zu setzen und auch das Vertrauen zu den sittlichen Lebenswerten zu unterbinden. Diese Begierkünste sind für die Kinder Juda zugleich ein Prüfstein, wieweit das Urteils-Vermögen der arischen Gesellschaft eingeschläfert ist.

Man glaube nicht, daß Juda aus diesen Lehren nicht eine praktische Nutzenanwendung zu ziehen wüßte. Es würde uns nicht verwundern, wenn sich demnächst folgendes abspielte: Eine Hausfrau kauft 10 m Sammet in einem jüdischen Geschäft. Als sie zuhause nachmißt, sind es nur $9\frac{1}{2}$ m. Sie klagt wegen Betrugs. Der jüdische Anwalt des Beklagten erklärt vor Gericht: Von Betrug könne gar keine Rede sein; der Maß-Unterschied erkläre sich vielmehr auf die einfachste und natürlichste Weise. Er rühre wahrscheinlich daher, daß der Verkäufer mit zu großer Geschwindigkeit gemessen habe. Nach den Entdeckungen des berühmten Prof. Einstein sei es unumstößlich wissenschaftlich erhärtet, daß bei großer Geschwindigkeit die Maße sich verkürzen; und so sei es ganz natürlich, daß die geschwinde Elfe des jüdischen

Verkäufers eine andere Maßlänge ergeben habe, als die langsame Elle der Hausfrau . . . Und das einsichtsvolle Gericht — zumal wenn es einen jüdischen Vorsitzenden hat — wird sich vor dieser tiefgründigen wissenschaftlichen Erkenntnis beugen und den Angeklagten freisprechen.

Das mag als Scherz genommen werden — obwohl es von der Wahrscheinlichkeit nicht weit absteht.

*

Führen wir zur Ergänzung der obigen Darlegungen noch einige Beispiele an, die bekräftigen, daß wir Herrn Einstein nicht etwa mißverstehen. Pflüger sagt in seiner erwähnten Schrift S. 15:

„Alle Zeitmessungen sind relativ. Zwei Ereignisse, welche die Erde als gleichzeitig betrachtet, findet das Luftschiff ungleichzeitig. . . . Alle Raummessungen sind relativ; es gibt keine „absolute Länge.“ Ein Stab, dessen Länge das Luftschiff zu einem Meter angibt, wird von der Erde als kürzer denn ein Meter empfunden. Ein im Luftschiff ruhender Körper, von welchem das Luftschiff sagt: dies ist eine Kugel, wird von der Erde als Rotations-Ellipsoid, und wenn das Luftschiff sich mit der Licht-Geschwindigkeit (!) bewegt, gar als unendlich dünne kreisförmige Scheibe bezeichnet. Wollte jemand fragen, was für eine Gestalt der Körper denn „wirklich“ habe, so antwortet das (Einstein'sche) Relativitäts-Prinzip: Auch der Begriff des Wirklichen verliert seine absolute Bedeutung. Beide Auffassungen sind gleich wirklich und richtig. Die Erde hat recht. . . . und das Luftschiff hat recht. . . .“

In der Talmud-lehre wird verkündet: Alles was ein Rabbiner sagt, ist unanfechtbar, und wenn zwei Rabbiner das Entgegengesetzte behaupten, so haben sie beide recht. — Die wissenschaftliche Erkenntnis wird sich wohl endlich auf diese talmudische Weisheit einstellen müssen, und es wird sich als letzter Schluß aller irdischen Einsicht ergeben: das einzig Wirkliche und Unanfechtbare in der Welt ist die erhabene Erleuchtung und Überlegenheit der jüdischen Gehirne.

Im Zusammenhang mit obigen Behauptungen wird dann noch gesagt: „Ferner folgt, daß kein Körper eine größere Geschwindigkeit als die des Lichtes: 300 000 sec-km annehmen kann.“ Woraus das folgt, ist nicht ersichtlich; man müßte denn schließen: ein Körper, der sich so rasch fortbewegt, daß die Lichtstrahlen ihn nicht einholen können, bleibt unsichtbar und erscheint als nicht vorhanden. — Im übrigen fällt es gar keinem Körper ein, mit den Lichtstrahlen auch nur im entferntesten einen Wettlauf antreten zu wollen. Das ist schon aus anderen physikalischen und mechanischen Ursachen ausgeschlossen. Es ist hier also nur auf eine ungeheuerliche und unkontrollierbare Hypothese abgesehen.

Pflüger triumphiert: „Die Newton'sche Mechanik stürzt zusammen. Ihre Gesetze waren abgeleitet unter der Voraussetzung absoluter Zeit . . .“ Doch da fällt ihm ein, daß man ja von diesem Zusammensturz noch gar nichts gewahrt; und so wirft er die Frage auf: „Stürzt mit der Newton'schen Mechanik auch das auf ihr aufgebaute Werk unserer Ingenieure zusammen? — Nein! Denn die Änderungen, die man an ihren Berechnungen anbringen muß, sind so klein, daß sie keine praktische Bedeutung haben.“ —

Also die Einstein'schen Entdeckungen sind ohne praktische Bedeutung für das wirkliche Dasein; dennoch behaupten die Anhänger Einstein's, daß eine welt- und leben-umstürzende Bewegung von der Einstein'schen Relativitäts-Theorie ausgehen werde! Der Leser ahnt schon hier, daß sich's bei dem ganzen Einstein-Rummel um eine unerhörte Schaumschlägerei in wissenschaftlichem Gewande handelt, um eine schamlose Reklame wegen einer Nichtigkeit — ja, wie wir des weiteren beweisen werden — wegen einer

dummdreisten Verdrehungskunst. Wir wollen in dem Folgenden dem Ursprung der Einstein'schen Lehre nachgehen, seine Vorläufer nennen, mit deren Federn er sich schmückt und die unsinnigen Übertreibungen und Verdrehungen, deren er sich schuldig macht, feststellen. Wir werden dabei entdecken, daß Herr Einstein nichts Anderes ist als ein sehr fecker wissenschaftlicher Farenmacher.

III.

In phantastische Ungeheuerlichkeiten verliert sich Einstein, wenn er Masse gleich Energie setzt und behauptet, jeder Stoff enthalte eine Energiemenge, die sich berechnen lasse aus dem Gewicht in Grammen, multipliziert mit dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit. Sonach würde ein Kilogramm jedes beliebigen Stoffes (nicht bloß der Kohle) 23 Billionen Kalorien (Wärme-Einheiten) enthalten. Das berührt sich allerdings mit der von Dr. Willibald Hentschel vor Jahrzehnten aufgestellten Hypothese, daß die Elemente gewissermaßen erstarrtes Licht sein könnten, das bei dem Wege durch den unendlichen Raum schließlich müde wurde und sich im Stoff schlafen legte. Die v. Unruh'schen Versuche, durch Atom-Zerstäubung diese strahlende Energie wieder freizumachen und gewaltige neue Kraftquellen zu erschließen, dürften wohl mit einer Enttäuschung enden. Es ist vorläufig nur das Radium, das solchen Voraussetzungen einen Schein von Berechtigung verleiht.

Das alles aber sind nur Beispiele für die vermessene Hypothesen-Macherei Einstein's. Er hat sich vorgenommen, alle Begriffe auf den Kopf zu stellen und — da das ja ein sehr wohlfeiles Experiment ist, so lange man beim bloßen Theoretisieren auf dem Papiere bleibt — so schrickt er vor keiner Kühnheit zurück. Da wir keinen festen Punkt im Weltenraume kennen, von welchem aus die absolute Bewegung der Körper gemessen werden könnte, so ist es wohl berechtigt zu sagen: wir kennen die meisten Bewegungen nur als relative Erscheinung und können dabei der Täuschung unterliegen. Jeder kennt den Irrtum, dem wir verfallen, wenn wir in einem stillstehenden Eisenbahnzuge sitzen, während ein Zug auf dem Nachbar-Gleise sich langsam in Bewegung setzt. Wir haben dabei den Eindruck, als wenn wir selber fahren. Die Täuschung hält nur kurze Zeit an, da wir bald darauf die Begleit-Erscheinungen des eigenen Fahrens vermissen: das Rütteln und Schwanken des Wagens, das Schlagen der Räder an den Schienenstößen usw. Mit dem beliebten Verkehrungs-Talent eines Berierkünstlers behauptet Einstein aber schlechtweg: Weil wir in der Beurteilung einer Bewegung uns täuschen können, so nehme ich an, wir täuschen uns i m m e r. Wenn zwei Körper ihre Stellung zu einander ändern, so kann niemand behaupten, der eine ruht und der andere bewegt sich; es kann auch umgekehrt sein, oder sie können sich beide bewegen; d a r u m i s t a l l u n d j e d e B e w e g u n g r e l a t i v.

Die Fahrlässigkeit dieser Behauptung liegt auf der Hand. Allerlei Neben-Erscheinungen klären darüber auf, ob (innerhalb eines bewegten Systems) ein Körper ruht oder Eigenbewegung besitzt. Wenn ein im Bahnhof stehender Eisenbahnzug so plötzlich anruckt, daß wir mit dem Kopfe gegen die Wand schlagen und die Gepäckstücke aus dem Netz fallen, so behauptet Einstein, wir könnten keineswegs beweisen, daß der Zug einen Ruck bekommen habe; es sei ebenso gut möglich, daß der Bahnhof mit der ganzen Welt

da draußen einen plötzlichen Sprung vornahm und unser Zug ruhig stehen blieb. Der Unterschied ist einleuchtend; das Beharrungs-Vermögen der Körper liefert hier den Gegenbeweis. Hätte die Welt da draußen einen plötzlichen Ruck getan, während unser Zug still stehen blieb, so wären die Schornsteine, Kirchtürme und Bäume ungenickt, unsere Gepäckstücke aber wären ruhig im Netz liegen geblieben. Ein Mann, der sich mit den gewagtesten und scheinbar scharfsinnigsten Spekulationen beschäftigt, läßt hier also das einfachste natürliche Unterscheidungs-Vermögen vermissen.

Aber Einstein geht noch weiter: er will die Relativität der Bewegung sogar auf rotierende (kreisende) Körper ausgedehnt wissen. Wenn ein Kreisel auf dem Tische tanzt, so lasse sich nicht behaupten, daß der Kreisel sich drehe; es könne ebenso gut möglich sein, daß der Kreisel still stehe und die ganze Welt um ihn herum tanze — etwa zwanzigmal in einer Sekunde! Die Unsinnigkeit einer solchen Behauptung ist handgreiflich. Hier ist es das Phänomen der Zentrifugalkraft, das den Gegenbeweis liefert. Es ist nicht gleichgültig, ob der Schleifstein sich dreht oder der Trog. Das Verhalten des Wassers im Troge und am rotierenden Steine liefert hier den nötigen Ausweis. In einem mit Wasser gefüllten rotierenden Gefäß wird das Wasser durch die Fliehkraft nach der äußeren Wandung und über dieselbe hinaus getrieben, nicht aber, wenn das Gefäß ruht und die Umwelt kreist. Will Einstein die Fliehkraft als die Anziehung der kreisenden Umwelt erklären, so verrät er eine grobe Unkenntnis in der Beurteilung mechanischer Vorgänge.

Wir stoßen hier auf eine auffällige Unzulänglichkeit des jüdischen Denkens. Das jüdische Gehirn ist geneigt, irgend eine innerhalb eines gewissen Rahmens als gültig erkannte Tatsache über die gegebenen Grenzen hinaus zu verallgemeinern und eine starre Formel zu schaffen, für die es auch dort Geltung verlangt, wo sie handgreiflich gegen die Natur, gegen Vernunft, Recht und Sittlichkeit verstößt. So sind die verbrecherischen Lehren der Talmud-Rabbiner entstanden, so die wirtschaftlichen Fehl-Rechnungen eines Marx, so die wahnwitzigen Forderungen des jüdischen Bolschewismus, so auch die überspannten Theorien Einstein's. Der Hebräer ist der natur-entfremdete Verstandes-Mensch, der in seiner instinkt- und seelenlosen Abstraktions-Wut und Formel-Anbetung alle Begriffe verschiebt und überspannt, überall gegen Vernunft, Sitte und Recht anrennt und nicht anders als verwirrend und zerstörend wirken kann. Er ist ein Hasser jeder Geseßlichkeit — auch der natürlichen.

In seinem instinktlosen Verwirrungs-Streben und seiner sensationellen Großmannsucht will Einstein auch Raum und Zeit in Eins zusammenwerfen. Er hält sie beide für unwirklich und will sie durch den Begriff der Bewegung ersetzen. Gewiß sind Raum und Zeit nicht von einander zu trennen; wir können uns Raum nicht ohne Zeit denken, und Zeit nicht ohne Raum. Sie können zwar beide an der Bewegung gemessen werden, und doch sind beide etwas Grundverschiedenes. Der Raum ist dreidimensional, die Zeit eindimensional (linear). Der Raum eines Liter-Gefäßes läßt sich nicht mit Zeit ausfüllen, auch nicht mit Bewegung; wohl aber mit Masse. Der Raum ist das Maß für die Ausdehnung; die Zeit ist das Maß für die Dauer. Der Weltraum ist das Gefäß, in dem die Weltkörper sich bewegen; und die Zeit kann nur die Dauer messen, wie lange sie dies tun.

Der Raum ist ohne Grenzen und darum formlos. So unvorstellbar die

Unendlichkeit des Raumes für unser Denkvermögen sein mag, so müssen wir sie doch annehmen, da sonst die Frage entstände: Was ist jenseits der Raumgrenzen? Doch wieder nur Raum. Darum ist es auch sinnlos, aus gewissen mathematischen Spekulationen herauslesen zu wollen, daß der Raum gekrümmt oder — wie Einstein behauptet — buckelig sei. Mich dünkt, in dem Fall sind die mathematischen Gleichungen und der menschliche Verstand buckelig, nicht aber der Raum.

Einstein will — immer auf den Unregelmäßigkeiten seiner Gleichungen fußend — behaupten, der Raum habe — wie auch die Zeit — in verschiedenen Gegenden des Weltalls eine verschiedene Struktur, und darum müßten sich auch die Körper, die Zeit und das Licht in diesen verschiedenen Weltgegenden verschieden verhalten. Wiederum eine Blüte der Unzulänglichkeit des jüdischen Denkens. Der Raum an sich ist das leere Nichts, und ein Nichts kann keine Struktur, keine irgendwelchen Eigenschaften, auch keine Krümmungen haben, wie Einstein annimmt.

Wenn nun Einstein behauptet, daß auch das Licht gewissermaßen Schwere habe und in der Nähe eines starken Gravitations-Feldes aus seiner Geradlinigkeit abgelenkt werde, so haben die Einstein-Anhänger nach ihrer Meinung durch eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache einen großen Triumph zu verzeichnen: Bei der Beobachtung einer Sonnen-Finsternis soll festgestellt worden sein, daß die Strahlen eines Sternes, als sie dicht am Sonnenrande vorbeigingen, um 1,7 Winkel-Sekunden abgelenkt wurden, also um den zweihundertsten Teil eines Winkelgrades. Wenn die Beobachtung sich bestätigen sollte, so dürfte sie sich auf einfache Weise erklären lassen. Wer einmal an einem Stoppelfeld vorbei ging, auf dem die heiße Mittagssonne lag, der kennt das unruhige Flimmern über dem Boden, das alle Stoppeln in zitternde Schlangenlinien verwandelt. Die erhitzte und mit kühleren Strömungen untermischte Luft irritiert die Lichtstrahlen stark und lenkt sie aus ihrer geraden Richtung ab. Das ist eine bekannte Erscheinung. Die Sonnenscheibe ist eine weißglühende Gasmasse; aber auch dort, wo die Gluthitze der Sonnen-Atmosphäre aufhört, wird sich noch immer eine Zone von kochenden, wallenden Gasen befinden, die eine Ablenkung des Lichtstrahles leicht begreiflich macht. Also auch hieraus ist für die Einstein'schen Spekulationen nichts bewiesen. Nicht das Gravitations-Feld lenkt den Lichtstrahl ab, sondern die verschiedene Dichte der Gase, die den glühenden Sonnenkörper umgeben.

Wie ist denn nun die Einstein'sche Lehre überhaupt zustande gekommen? Um das Verdienst Einstein's richtig einzuschätzen, muß man wissen, auf wessen Schultern er steht. Es wird sich dann ergeben, daß Einstein nur eine Reihe von Entdeckungen anderer Forscher zusammenfaßte und ihnen durch eine übertreibende Tendenz eine leuchtend bunte Zipselmütze aufsetzte.

Der französische Physiker Fizeau unternahm um 1850 Versuche, die Natur des Lichtes zu erforschen. Er ließ Lichtstrahlen durch Röhren mit rasch strömenden Flüssigkeiten gehen — teils mit dem Strom, teils gegen ihn. Er hoffte, durch Interferenz-Erscheinungen, die auch die geringsten Veränderungen in der Wellenlänge des Lichts wahrnehmbar machen, Beschleunigungen oder Verzögerungen des Lichtstrahles wahrnehmen zu können. Das Experiment ergab nichts; der Lichtstrahl kümmerte sich nicht um

die strömende Flüssigkeit. Daraus schloß man, daß der Äther, als Träger des Lichts, an der Bewegung der Körper nicht teilnehme, sondern, regungslos ruhend, alle Massen durch sich hindurch gehen lasse.

Später stellten die amerikanischen Physiker Michelson und Morley ähnliche Versuche an, indem sie die durch die Erd-Bewegung verursachte Verzögerung oder Beschleunigung des Sternenlichts zu ermitteln versuchten. Auch hier konnte keine Veränderung in den Ankunftszeiten der Lichtstrahlen festgestellt werden. Hieraus glaubte man folgern zu müssen, daß der Äther durch die Bewegung der Erde mitgerissen werde. Die Versuche haben das Problem also noch nicht geklärt. Entweder ist die Lichtgeschwindigkeit so groß, daß die geringen Ausmessungen innerhalb unserer irdischen Verhältnisse dabei keine Rolle spielen, oder die Fortpflanzung des Lichtes ist überhaupt anderer Art, als wir sie uns vorstellen.

In diese entstandene Lücke unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis bemüht sich nun der jüdische Lückensucher-Berstand*) flugs eine neue Theorie hinein zu bauen. Hier war Raum für unbegrenzte Hypothesen und gewagte Spekulationen. Und in solchen Dingen sind die Hebräer nie blöde gewesen. Das jüdische Hirn verfährt hierbei nach einer einfachen Schablone. Es sagt sich: gehen wir in den Folgerungen aus anerkannten Tatsachen getrost noch ein Stück weiter als andere Leute; vielleicht ist's richtig — vielleicht auch nicht, wie's trifft. Jedenfalls wollen wir den Andern in der Firigkeit über sein, wenn auch nicht in der Richtigkeit. Wie sehr sich jüdische Oberflächlichkeit dabei vergaloppieren kann, zeigte Prof. Ludwig Stein, der da schloß: Nach dem Süden (dem Äquator) zu steigert sich die Temperatur, folglich muß am Südpol Gluthitze sein. —

Die Folgerungen aus den oben erwähnten Licht-Experimenten hat bereits der leydener Prof. H. A. Lorentz gezogen und in seinen Transformations-Gleichungen festgelegt. Diese und noch weitere Ermittlungen anderer Forscher hat Einstein benutzt, um nach der vorher erwähnten jüdischen Methode seine verworrene Relativitäts-Theorie aufzubauen. Er hat sie in ein Gewirr von mathematischen Formeln eingewickelt, die in Wahrheit gar nichts beweisen, sondern nur darauf berechnet sind, dem Laien zu imponieren. Weil tatsächlich viele Bewegungen nur relativ sind und unsere Sinne sich täuschen können, so behauptet Einstein led drauslos: Es gibt nichts Absolutes; alles ist relativ; auch Raum und Zeit sind relative Begriffe. — Anstatt zu sagen: Wir können uns über die Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse täuschen (beispielsweise über zwei Schüsse, die in verschiedener Entfernung fallen, deren Schall aber gleichzeitig an unser Ohr trifft), anstatt dessen sagt Einstein schlechtweg: „Es gibt keine Gleichzeitigkeit der Ereignisse; jeder Ort hat seine andere Zeit.“

Man darf mit Recht sagen, daß ein Mann, der, nur um zu verblüffen, sich einer so korrupten Ausdrucksweise bedient, des sittlichen Ernstes ermangelt, der in wissenschaftlichen Dingen erforderlich ist.

Was über die Relativität der Bewegung, des Raums und der Zeit zu sagen ist, hat bereits Newton in vollem Umfange erkannt. Bei ihm finden sich folgende Sätze: „Es ist zwischen absoluten und relativen, wahren und scheinbaren, mathematischen und gewöhnlichen Größen zu unterschei-

*) Der jüdische Berstand entwickelt einen besonderen Scharfsinn in der Wahrnehmung von Lücken. Auch der jüdische Verbrecher sucht überall die Lücken im Gesetz.

den.“ „Die absolute, wahre, mathematische Zeit verläuft an sich und vermöge ihrer Natur gleichförmig ohne Beziehung auf einen äußeren Gegenstand. Die relative, scheinbare und gewöhnliche Zeit ist ein fühlbares und äußerliches, entweder genaues oder ungleiches Maß der Dauer, dessen man sich gewöhnlich als der wahren Zeit bedient.“ „Es ist möglich, daß keine gleichförmige Bewegung existiert. . . . der Verlauf der absoluten Zeit aber kann nicht geändert werden; für die Existenz aller Dinge findet dieselbe Dauer und dasselbe Verharren statt.“ „Auch der absolute Raum bleibt vermöge seiner Natur und ohne Beziehung auf einen äußeren Gegenstand stets gleich und unbeweglich.“ „Es kann auch einen relativen Raum geben als einen beweglichen Teil des absoluten, welcher von unseren Sinnen durch seine Lage gegen andere Körper bezeichnet und gewöhnlich für den unbeweglichen Raum genommen wird.“ (Beispielsweise der Raum über der Erd-Oberfläche.) „In der Naturlehre muß man von den Sinnen abstrahieren; die absolute Bewegung ist das Fortschreiten eines Körpers von einem absoluten Orte zu einem andern absoluten Orte.“ „In menschlichen Dingen bedient man sich nicht unpassend statt der absoluten Ruhe und Bewegung der relativen.“ —

So spricht ein ernster Denker voll Umsicht und Mäßigung; und hiermit sind die in Frage stehenden Gebiete klar und unzweifelhaft umrissen. An dieser Newton'schen Welt-Auffassung vermögen die Einstein'schen Phantastereien nicht ein Jota zu ändern. Einstein hat nichts Wesentliches hinzuzufügen und nichts davon hinweg zu nehmen vermocht. Die Relativität der Dinge, soweit sie begründet ist, hat schon Newton in vollem Maße erkannt. ¶

IV.

Bei meinen] Darlegungen bin ich bemüht gewesen, die Einstein'schen Theorien für jeden einfachen gesunden Verstand anschaulich und faßbar zu machen — auch für Solche, die ohne alle mathematischen, physikalischen und mechanischen Vorkenntnisse sind. Das ist nun freilich ein schwieriges Unterfangen; aber ich bin der Meinung; wenn die Einstein'sche Lehre eine so welt-umstürzende Entdeckung ist, als welche sie von ihren Anhängern hingestellt wird, so muß auch der einfachste Menschenverstand von dieser „gewaltigen Umwälzung“ etwas wahrnehmen können.

Unter solcher Voraussetzung mußte ich zu einfachen, für jedermann vorstellbaren und kontrollierbaren Beispielen und Vergleichen greifen. Das wird nun manche Leute, die sich auf ihre Wissenschaftlichkeit etwas Besonderes einbilden, veranlassen, mich der „laienhaften Unkenntnis“ und anderer schwerer Geistesmängel zu beschuldigen.

Um also auch die mathematischen Gemüter zu beruhigen, wollen wir einen bewährten Mathematiker zu Wort kommen lassen, einen der Wenigen, die mit wirklich kritischem Sinn an Einstein's Faselien heran getreten sind.

Fr. J. Kurt Geißler, der Verfasser einer Reihe sehr bemerkenswerter mathematischer und philosophischer Bücher hat in seiner Schrift: „Gemeinverständliche Widerlegung des formalen Relativismus“*) sich aus gründlicher Sachkenntnis mit Einstein's Theorien aus einander gesetzt

*) Verlag von Otto Hillmann, Leipzig.

und deren Haltlosigkeit erwiesen. Er weist darauf hin, daß die gewagten Schlußfolgerungen Einstein's vor allem auf den willkürlich unterstellten Hypothesen fußen. Aus beliebig angenommenen Voraussetzungen läßt sich natürlich alles Mögliche beweisen — auf streng mathematischem Wege. Wenn jemand voraussetzt, daß es eine Weltgegend gibt, wo $2 = 3$ ist, (wo also zu einem „Paar“ nicht 2 sondern 3 gehören) so lassen sich für dort die unerhörtesten Schlußfolgerungen streng mathematisch nachweisen. Geißler sagt:

„Es ist grundfalsch, von der Mathematik zu erwarten, daß sie nach Aufstellung von Koordinaten-Systemen und Gleichungen nur durch mathematische Betrachtungen grundlegende Tatsachen auffinden könnte. Wenn man einen vierdimensionalen Raum voraussetzt, so kann man ihn durch mathematische Zeichen ganz formal ausdrücken; eine andere Frage ist, ob man diese Zeichen mit Recht als Raum bezeichnen darf. Das liegt eben alles nur in den Voraussetzungen. Niemals auch kann eine mathematische Einkleidung und Berechnung beweisen, daß etwa in der Physik, in der Natur die Zeit relativ im Einstein'schen Sinne sein müsse. Die Geometrie wie die Zahlenlehre beruht auf einer Anzahl von Voraussetzungen, von Grundsätzen, von logischen Fähigkeiten, welche nicht wieder durch Mathematik bewiesen, sondern welche (still-schweigend) in die Mathematik hinein genommen werden.“ „Die ganze mathematische (Gedanken-) Führung durch mathematische Zeichen, welche die formalen Relativisten benutzen, ist nur eine Einkleidung, eine formale Darstellung, keineswegs eine Beweisführung für die Lehren, welche sie als neu einführen wollen“

Das heißt mit anderen Worten: Die Einsteinianer setzen etwas Beliebigeres voraus, was sie beweisen möchten, geben der Sache eine gelehrte mathematische Einkleidung und finden dann bei blindvertrauenden Leuten den Glauben, daß sie wirklich ihre Behauptung haarstark bewiesen hätten. Darum fährt Geißler fort:

„Ebenso ist es mit der theoretischen, mathematischen Physik. Auch diese beschreibt in mathematischer Form, nachdem über das Wesen der Sache solche Voraussetzungen gemacht worden sind, daß man sie in zahlenmäßiger Form ausdrücken kann. Bewiesen werden sie niemals durch Mathematik. Ich habe in Aufsätzen und Büchern schon längst nachgewiesen, daß die nicht-euklidischen Lehren ebenfalls erst Voraussetzungen machen und dann sie erst mathematisch einkleiden. Diese Einkleidungen sind als falsch erkannt, sobald man einsieht, daß die Voraussetzungen falsch sind. Man darf nicht sagen: weil der Raum drei Dimensionen hat und ich diese durch dreifache Zahlen-Mannigfaltigkeiten x, y, z ausdrücken kann, so kann ich auch weiter bis 4 zählen und dann von diesen vierten veränderlichen Größen behaupten, es seien auch Raumgrößen. Solche formalen Mathematiker reden von einer vierten Dimension. Daß es aber eine solche gibt und daß man sie sich vorstellen könne, das folgt keineswegs aus der vierten Zahlengröße. Ebensowenig folgt aus der Anschauung einer Kugel-Oberfläche die Anschauung eines kugelförmigen Raumes, der in sich zurückkehrt“

So ist es. Derartige Spekulationen bewegen sich lediglich in einer Einbildungs-Sphäre, in abstrakten Begriffen, im Unwirklichen; und für die reale Welt ist aus diesen außerwirklichen Vorstellungen nichts her zu holen. Es sind schließlich nur mathematische Wortspiele, z. B. eine gerade Linie als den Bogen eines Kreises mit unendlichem Durchmesser zu betrachten, oder zu sagen: parallele Linien schneiden sich in der Unendlichkeit. Die Unendlichkeit ist ja in diesem Falle nur der Ausdruck für etwas in der Wirklichkeit nicht Vorhandenes, nicht Erreichbares. Das Wortspiel ist also nur eine Umschreibung für den Begriff: Parallele Linien schneiden sich niemals. Begriffs-Spiele in diesen außerwirklichen Sphären können niemandem verwehrt werden, sie dürfen aber nicht den Anspruch erheben, für die Welt der Wirklichkeit etwas zu bedeuten.

Und so wird man bei näherem Zusehen entdecken, daß auch die Einstein'schen Spekulationen lediglich das unbegrenzte Gebiet der Unwirk-

lichteit als Tummelplatz benutzen und für die reale Welt ohne jede Bedeutung sind. Oder kann uns jemand sagen, auf welchem Gebiete der Physik oder Technik die Einstein'schen „Entdeckungen“ eine grundlegende Wandlung hervorrufen müßten? Sie wollen ja lediglich durch ihre Ungeheuerlichkeit verblüffen. Auch die von Einstein angeführten Beispiele bewegen sich in lauter Unmöglichkeiten und bleiben darum unkontrollierbar. Was will es z. B. besagen: kein Körper könne eine größere Geschwindigkeit erlangen als die des Lichtes? Eine wohlfeile Behauptung; Niemand kann das Gegenteil beweisen. Es gibt kein mechanisches oder physikalisches Mittel, das einem Körper auch nur den tausendsten Teil der Lichtgeschwindigkeit (300 000 km in der Sekunde) erteilen könnte; und wenn es möglich wäre, so würde dieser Körper in den ersten Sekunden zerstäuben und verbrennen, wie eine Sternschnuppe, die mit einer viel geringeren Geschwindigkeit in den Luftkreis der Erde eintritt.

Was will die Behauptung besagen: eine Kugel, die sich mit der Geschwindigkeit des Lichtes bewegte, würde nur noch als dünne flache Scheibe erscheinen? Nein, sie würde gar nicht „erscheinen“, nicht einmal als ein Punkt, weil das Auge einen mit solcher Geschwindigkeit bewegten Gegenstand gar nicht wahrnehmen könnte. Ist doch bereits das mächtigste Geschöpf bei nur 1 km Sekunden-Geschwindigkeit nicht mehr sichtbar. Was sollen also so wahnwitzige Behauptungen?

Wenn Einstein ferner folgert: weil Raum und Zeit nicht von einander zu trennen sind, so dürfen wir sie als eine Einheit betrachten und nennen sie „Raumzeit“. Schön, fahren wir nach diesem Muster fort: Weil eine Wurst nicht ohne Raum und Zeit denkbar ist und weil wir sie von Raum und Zeit nicht trennen können, so müssen wir sie folgerichtiger Weise „Raumzeitwurst“ nennen, u. s. f. — Bisher war die Wissenschaft stolz darauf, immer feiner zu trennen und zu unterscheiden; Herrn Einstein aber beliebt es, den entgegengesetzten Weg zu gehen und wesensverschiedene Dinge in eins zusammen zu werfen. Der Hebräer schafft also auch hier — wie auf allen Gebieten — Verwirrung, — Korruption.

Ein anderes Beispiel führen die Einsteinianer an, um die Relativität und Verschiedenheit der Zeit zu beweisen: Wenn man ein paar Zwillinge gleich nach ihrer Geburt trennen würde und den einen nach einer entlegenen Gegend des Weltraumes brächte, sie dann nach einem Menschenalter wieder zusammenführte, so würde der eine ein Greis sein, während der andere vielleicht erst im Knabenalter stände. Schade nur, daß niemand dieses Experiment vorführen kann. Aber selbst wenn es möglich wäre, einen Menschen nach einem anderen Planeten zu bringen, so wäre wohl denkbar, daß er dort langsamer oder schneller alterte als hier auf der Erde. Das würde aber nur die Wirkung anderer Lebens-Bedingungen sein und gegen den absoluten Begriff der Zeit nicht das Mindeste beweisen. Seltsam nur, daß alle die Beweisstücke für die Einstein'sche Theorie aus den Gebieten der Unmöglichkeit herüber geholt werden — auch der im freien Weltraume hängende Kasten, der an einem Seil mit großer Geschwindigkeit nach einem unbekannten Weltkörper hinauf gezogen wird und in welchem der durch ein Loch der Seitenwand hereinsfallende Lichtstrahl eine Krümmung annimmt. —

Es sind Gauflerspiele, Bezierkünste, darauf berechnet, Leute mit schwachen Sinnen in Staunen zu versetzen. Es ist schwer, keine Satire

zu schreiben. Mir ist beim Lesen der Einstein'schen Gedankengänge aber immer wieder ein alter Scherz in Erinnerung gekommen.

Der wohlhabend gewordene Altkleider-Händler Silberstein in Krotoschin läßt seinen Sohn studieren. Als der Junge zum ersten Mal in die Ferien kommt, entspinnt sich zwischen Vater und Sohn folgendes Gespräch:

„Was studierst du eigentlich?“

— Philosophie.

„Was ist das für ein Geschäft?“

— Oh, das Feinste, was es gibt. Mit der Philosophie kann man Alles beweisen.

„So? Beweis mir mal was.“

— Paß auf! Du denkst, du bist hier in Krotoschin; ich will dir aber beweisen, daß du nicht bist in Krotoschin.

„Nu, beweis' mir!“

— Gib acht: Wenn du bist in Krotoschin, so bist du nicht in Jarotschin. Wenn du aber nicht bist in Jarotschin, so bist du wo anders. Wenn du aber bist wo anders, dann bist nicht in Krotoschin

(Diese Beweis-Methode hat verzweifelt viel Ähnlichkeit mit der Einstein'schen.) Der alte Silberstein war nur einen Augenblick verblüfft; dann gab er dem Jungen eins hinter die Ohren. Darauf der Sohn:

„Tate, warum schlägst du mich?“

Der Alte, in größter Seelenruhe und scheinbar verwundert: „Ich hab d'r nicht geschlagen! Wie kann ich denn das? Bist nicht hier in Krotoschin? Hast mir nicht bewiesen, daß ich nicht bin in Krotoschin? Also: wo kann ich d'r schlagen?“ —

Wenn Herrn Einstein etwas Ähnliches zustoßen sollte wie dem jungen Silberstein, so wird er schwerlich vor Gericht sein Recht suchen dürfen. Der Gegner würde mit gutem Grunde einwenden: „Alle Bewegung ist relativ. Es läßt sich gar nicht beweisen, daß ich Herrn Einstein geschlagen habe. Ich habe vielmehr nur meinen Arm ausgestreckt, und die Wange des Herrn Einstein kam plötzlich in relativer Bewegung gegen meine Handfläche geflogen. Das Zusammentreffen war so heftig, daß meine Hand anderen Tags geschwollen und an einer Stelle aufgerissen war. Ich muß daher Widerlage gegen Herrn Einstein erheben, denn man darf wirklich von ihm verlangen, daß er seine Wangen etwas besser in Obacht nimmt, damit sie nicht andere Leute belästigen.“

V.

Wenden wir noch einmal flüchtig zurück: Was ist nun von den Einstein'schen „Entdeckungen“ übrig geblieben? — Daß viele Bewegung nur relativ ist, wußten wir schon vor Einstein; daß alle Bewegung relativ sei, auch die rotierende, ist eine skrupellose Übertreibung, die durch einfache mechanische Gesetze widerlegt wird. Die Erkenntnis von der Relativität vieler Begriffe ist für die Gebiete der philosophischen Spekulation gewiß wertvoll, für das praktische Leben im allgemeinen nicht. Ein Baumeister, der uns beweisen möchte, daß Oben und Unten nur eingebildete Vorurteile und relative Begriffe seien und der deshalb die Fundamente nach oben und das Dach nach unten bauen wollte, würde in's Irrenhaus ge-

hören. Für die Dinge der Wirklichkeit ist das Relative das einzig „Absolute“, d. h. das wirklich Maßgebende, das keine Mißachtung seiner Gesetzmäßigkeit duldet. Das philosophisch Absolute, d. h. das auf einen außerhalb unserer Umwelt gelegenen festen Punkt Bezogene, bedeutet für die Wirklichkeit nur eine abstrakte Spekulation. Es gibt keinen solchen festen Punkt innerhalb der fließenden und kreisenden Welt, und wenn es ihn gäbe, so könnten wir nicht zu ihm hingelangen. Darum gehören die Betrachtungen von diesem eingebildeten „festen Punkte“ aus zu den müßigen Spekulationen.

Ein Beispiel: Die Geschosse der großen Kanonen, die 110 km weit nach Paris hinein geschleudert wurden, beschrieben eine flache Parabel, die wir in allen Punkten genau berechnen können. Diese festzustellende Kurve wäre allerdings nur eine relative; denn während der etwa 150 Sekunden, die diese Geschosse für ihre Flugbahn brauchten, hatte sich die Erde etwa 60 km um sich selber gedreht und war etwa 45 000 km auf ihrer Sonnenbahn fortgeschritten. Wer wollte nun die Narrenarbeit leisten, die Kurve zu berechnen, die die Geschosse im absoluten Raume beschrieben haben? Für wen hätte das Wert? Man würde den Betreffenden mit Recht des „Absolutheits-Klapses“ zeihen.

Das Wesen von Raum und Zeit haben die Einstein'schen Spitzfindigkeiten nicht zu erschüttern vermocht; sie bleiben die absoluten Größen, als die sie schon Newton erkannte. Der Begriff „Raumzeit“ ist eine sinnlose Spielerei, ein Versuch wissenschaftlicher Korruption. Das Gleiche gilt von der angeblichen Längen-Veränderung schnell bewegter Gegenstände. Sie beruht auf mathematischen Spitzfindigkeiten, die für die Wirklichkeit ohne jede Bedeutung sind. Die ungeheuren Energie-Mengen, die in jedem Körper gebunden sein sollen und die einen Dzeandampfer mit 50 000 Pferdestärken in die Lage versetzen sollen, mit einem Kilogramm Kohle zehn Jahre lang zu fahren, gehören in das Reich der Phantasie — wenn man nicht sagen will: der Verrücktheit.

So bleibt bei näherem Zusehen von den Einstein'schen Entdeckungen nichts übrig als ein ungeheures Geschrei, welches von der jüdischen Reklame- und Lügenpresse wie auf Kommando angestimmt wurde. Wir erwarten getrost den Nachweis, daß auf irgend einem Gebiete der Physik oder Technik infolge der Einstein'schen „Entdeckungen“ nur das Mindeste sich zu ändern hätte. Wir sehen vorläufig nur, daß ein Bovist geplatzt ist und einen stinkenden Staub um sich her verbreitet. Gerade die Schamlosigkeit der unehrlichen Presse sprechen gegen die Bedeutung Einstein's. Die Illstein'sche Berl. Illustr. Ztg. schrieb unter das Bild Einstein's: „Eine neue Größe der Weltgeschichte: Albert Einstein, dessen Forschungen eine völlige Umwälzung unserer Natur-Betrachtung bedeuten und den Erkenntnissen eines Kopernikus, Kepler und Newton gleichwertig sind“. . . . „Eine neue Epoche der Menschheits-Geschichte hebt an, und sie ist unlösbar verknüpft mit dem Namen Albert Einstein.“

In einem anderen Blatte schreibt Dr. Walter Steinthal: „Wenn Sie Einstein sehen, so vergessen Sie nicht: Sie stehen vor dem größten Mann des Jahrhunderts“. . . . „Englische Gelehrte, die man draußen sprach, nannten Einstein's Namen nie ohne den flüsternden Ernst des allerletzten Respekts.“ Steinthal nennt die Einstein'sche Lehre „die Dynamit-Patrone, die bestimmt ist, das seit Newton geltende Anschauungs-System zu Falle zu bringen“. . . . „Die lebende Gelehrtenwelt aller Erdteile

erklärt, was uns nur übrig bleibt zu ahnen und zu glauben, von dem Augenblicke an, als der Funke der Einstein'schen Lehre über die Mauern unseres Landes sprang: Der Kosmos des Geistes ist in Brand geraten“

In solcher Weise — in einer solchen Presse und von solchen Leuten verherrlicht zu werden, das bedeutet schon: gerichtet sein.

Und wie benimmt sich Herr Einstein dabei? „ein lustiges Lächeln um den vollen lebendigen, etwas orientalischen Mund, ein bißchen mit Selbst-Fronie, und sehr verschmizt, dies Lächeln“ . . . so schildert ihn Steinthal. Einstein hat Ursache, verschmizt zu lächeln; hat er doch mit ein paar überspannten Behauptungen die halbe Welt in Aufruhr gesetzt — allerdings gefördert durch das schamlose Geschrei einer charakterlosen Presse.

*

Wenn es mir bei diesen Betrachtungen nicht gelungen ist, den Ernst und die Sachlichkeit zu wahren, die eine wissenschaftliche Erörterung beanspruchen sollte, so entschuldigt mich der Umstand, daß es sich hier nicht mehr um Wissenschaft, sondern um ein Possenspiel handelt — um eine der frechsten Gaukeleien, die je der Menschheit vorgespielt worden sind. Die Angriffe Einstein's liegen nicht bloß auf wissenschaftlichem, sondern vor allem auf moralischem Gebiete: es handelt sich um einen geistig-sittlichen Verwirrungs-Versuch. Und ein solcher verdient, mit moralischer Entrüstung zurück gewiesen zu werden. Wer gesunde Sinne besitzt und über die nötigen physikalischen, mechanischen und mathematischen Kenntnisse verfügt, um auf den berührten Gebieten einiges Urteil zu haben, der kann die Einstein'schen Deduktionen nur als feste Herausforderung und freche Verhöhnung empfinden. Man wird also verzeihen müssen, wenn zu einer unwilligen Abwehr gegriffen wird.

Die ganze Sachlage kann nur verstehen, wer in das tiefste Wesen das jüdischen Geistes und der Ziele des Judentums eingeweiht ist. Auch die Einstein'schen Machenschaften sind ein Glied in einem großen System der planmäßigen geistig-sittlichen Zerrüttung der Kulturvölker. Einstein betreibt auf wissenschaftlichem Gebiete die nämliche Minier- und Zersetzung-Arbeit wie andere Hebräer auf anderen Gebieten. Jüdische Rechtsanwälte arbeiten Tag für Tag daran, die Begriffe des Rechts und der Gerechtigkeit zu verschieben und zu durchlöchern (man sehe sich nur die großen Prozesse der letzten Zeit darauf hin an!); jüdische Schriftsteller rennen in Romanen und Theaterstücken gegen den Begriff der Sittlichkeit an und bringen Schmutzereien als dramatische Leistungen auf die Bühne; jüdische Schmierfinken bekleyen die Leinwand mit wahnsinnigen Schnörkeln, stellen diesen Unfug als Gemälde aus und wollen dem Volke einen neuen Schönheits-Begriff beibringen. Alles das sind Stichproben auf die Geistes-Verfassung des Volkes; man will erproben, wieweit die „Toleranz“ d. h. das stumpfsinnige Ertragen verletzender Zumutungen in den Massen fortgeschritten ist. Und das Stillhalten des lieben Publikums bei all diesen geistig-seelischen Anrampelungen gibt Zeugnis dafür, daß die Verstumpfung der Sinne und der Willenskräfte in der Tat schon einen hohen Grad erreicht hat.

Der Einstein'sche Vorstoß ist ein neuer Versuch in dieser Richtung. Er will in pseudo-wissenschaftlicher Form die Grundbegriffe der natürlichen Welt erschüttern. Raum, Zeit, Bewegung, Form und Maß sollen als schwankende und täuschende Scheingrößen hingestellt werden; es soll nichts Sicheres und Zuverlässiges mehr geben. Der Mensch soll zu der Empfindung kommen:

Alles ist Trug und Schein und Selbsttäuschung; nichts ist mehr echt, nichts ist mehr wahr — also gibt es auch keine Lüge mehr. Statt „Lüge“ wird man künftig nur noch sagen dürfen: „relative Wahrheit“. Das ist das fügliche Endergebnis der Relativitäts-Lehre Einstein's, das gehört zu den „höchst subtilen, letzten euch verhüllten Zielen“ des Hebräertums.

Der Jude ist der geborene Fälscher und Sinnes-Verwirrer; und Einstein verleugnet seine Rasse nicht. Er hat Ursache, verschmizt zu lächeln, denn er ist sich de: Bezier-Charakters seiner frivolen Theorie wohl bewußt. Er freut sich, wie die dummen Gojim darauf anbeißen. Verwirrung und Zersekung sind des Hebräers Lebensselement; sie sind seine Weltmission; er ist „des Chaos wunderlicher Sohn“, der Gehilfe dämonischer zerstörender Kräfte. Das Schicksal stellt durch ihn den Menscheninn auf die schärfste Probe — wie alles Leben eine fortwährende Prüfung auf die Sinnesschärfe und Lebentüchtigkeit ist. Was hier versagt, das wird verworfen werden.

Nicht auf den Aufbau einer neuen erweiterten Lebens-Erkenntnis zielt die Einstein'sche Lehre hin, sondern auf Unterwühlung und Zerstörung der festen Lebensgrundlagen. Erinnern wir uns an Pflüger's Satz: „Das Relativitäts-Prinzip greift in alle durch Alter geheiligten Denk-Gewohnheiten ein; es zerstört alle Begriffe, mit denen wir aufgewachsen sind, und es verlangt von uns außerdem eine Fähigkeit zur Abstraktion, gegen die selbst die Anforderungen der vierdimensionalen Mathematik ein Kinderpiel sind.“ — Die Fähigkeit zur Abstraktion bedeutet hier das Preisgeben aller Natur-Erkenntnisse. Juda möchte uns am liebsten aus dem dreidimensionalen Raume völlig hinausbugjieren — in die vierte Dimension, damit es im Raume der Wirklichkeit unumgrenzt herrschen kann.

Gegen diese tückischen Anschläge müssen wir uns wehren. Darum spielen die Einstein'schen Hexereien vom wissenschaftlichen in's moralische Gebiet hinüber. Und es sind Kindsköpfe, die da sagen, man dürfe wissenschaftliche Untersuchungen nicht mit moralischen Begriffen verwirren.

Der Einstein'sche Vorstoß läßt sich nur im größeren moralisch-politischen Zusammenhang verstehen. Er ist ein Glied in der geistigen Revolution.

Das Endziel der heutigen Revolution ist — wenigstens seitens der eigentlich treibenden Kräfte — nicht der Aufbau einer neuen besseren Gesellschafts-Ordnung, sondern vor allem die Erschütterung aller Grundlagen des bisherigen Staats- und Volksbestandes. Ihr Wille ist vor allem auf Zerstörung gerichtet. Verständlich wird diese Tatsache nur aus der besonderen Psychologie der leitenden Männer, d. h. der hinter den Kulissen stehenden eigentlichen Regisseure des ganzen Treibens. Um diese aber zu verstehen, bedarf es einer besonderen Wissenschaft, die bis heute leider der Mehrheit unserer Gebildeten und vor allem unseren Politikern und Staatsmännern fremd ist. Man kommt in den Verdacht eines Phantasten und Fanatikers, wenn man hier die Dinge beim rechten Namen nennt. Es sind dämonische — diabolische Kräfte, die hier walten, und unsere armen betrogenen Arbeiter ahnen nicht, daß ihre Sehnsucht nach einem besseren Erdenlose schmählich mißbraucht wird, um tückischen Mächten, die auf Vernichtung aller Freiheit und alles Erdenglückes hinzielen, Vorschub zu leisten.

Die tieferen Probleme, die in diese Frage hinein spielen, sind bereits an anderen Stellen erörtert worden*). Vorstehendes Beispiel

*) Vergleiche Kramer: Die Revolution als Rassenkampf; Fritsch: Der falsche Gott Stolthelm: Der jüdische Plan.

zeigt, wie in unerbittlicher Folgerichtigkeit die zerstörerischen Elemente ihre Unterwühlungs-Arbeit auch auf das geistige Gebiet übertragen und die Grundlagen des menschlichen Denkens und Empfindens zu erschüttern trachten. Der Mensch soll an allem irre werden — auch an dem, was er mit Händen greifen kann, vor allem an der Gesundheit seiner Sinne, an der Echtheit seines Wissens und Vorstellens.

*

Die Gehirn-Erweichung im Volke ist schon bedauerlich fortgeschritten; die Kinder der „schwarzen Magie“ halten die Geister in tiefer Hypnose gefangen; schon wähnen sie sich Meister der Lage. Diesen Bann gilt es zu brechen; und er wird gebrochen werden! Es wird der Tag kommen, wo man die Fälscher und Hypnotiseure zur Rechenschaft zieht.

Freilich — der Name Einstein wird in der Geschichte der Wissenschaft fortleben — als komische Figur.



Es ist nicht alles Gottes Wort, was in der Bibel steht.

Es stehen auch Menschenworte und Teufelsworte dazwischen. Wichtige Stücke in den alten Schriften sind gefälscht! Wer hierüber klare Aufschlüsse haben will, der lese das Buch „Der falsche Gott“ von Th. Fritsch. 8. Auflage. — Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen oder unmittelbar vom Hammer-Verlag, Leipzig 13, Postschließfach 276. Preis geheftet M. 9.—, gebunden M. 12.—. Postscheckkonto 51252.

Eine empfindliche Lücke im antisemitischen Schrifttum wird endlich ausgefüllt durch die soeben erschienene Hammer-Schrift Nr. 28:

Der jüdische Zeitungs=Polyp

Von Th. Fritsch d. J.

Neben einem einleitenden Text, der den Einfluß des Judentums auf die deutsche Presse und die Zusammenhänge zwischen Presse einerseits und Kunst, Politik, Geschäftsleben usw. andererseits darlegt, enthält diese Schrift eine Liste jüdischer und jüdisch-beeinflußter, aber auch gut deutscher Zeitungen und Zeitschriften, die auf Grund neuesten Materials zusammengestellt ist. Es sind aus über hundert der größten Städte Deutschlands sämtliche Tageszeitungen, sowie mehrere hundert Zeitschriften genannt. Diese Schrift ist unentbehrlich als Führer durch das deutsche Zeitungswesen.

Preis M. 2.— einschl. T.-B.

Hammer-Verlag, Leipzig 13.

Das

Hakenkreuz

nach Ursprung, Vorkommen und Bedeutung
von Dr. Ludwig Wilfer.
Vierte Auflage.

Das Hakenkreuz hat als Abzeichen eine sehr weite Verbreitung gefunden. Ursprung und Bedeutung sind jedoch meistens unbekannt. Diese billige Schrift gibt in kurzen klaren Worten Aufschluß.

16 Seiten. Preis einschl. T.-B. M. 1.20.

Zu beziehen vom
Hammer-Verlag, Leipzig 13, Postschließfach 276.

